

## Zur Einführung

Liebe Leserinnen und Leser, vor Ihnen liegt ein Buch mit zwei Teilen, die sich eng aufeinander beziehen. Im ersten finden Sie Heinrich Theodor Hochmanns »Erinnerungen aus meinem viel- und wechselseitigen Lebensgang« und im zweiten Teil den Weg und die Resultate meiner Recherchen zu seinem Bericht.

Hochmann hat seine »Erinnerungen« Weihnachten 1896 in Dresden aufgeschrieben. Seine Nachkommen leben noch immer in der Stadt und hatten erst vor einigen Jahren das handgeschriebene alte Heft im Keller entdeckt. Es war mehr als ein Zufall, dass ich seine Niederschrift als Manuskript erhalten habe. Der Urenkel des Verfassers, Rainer Hochmann, ein ehemaliger Klassenkamerad, hat es mir zum Lesen anvertraut. Er wusste, dass ich an alten Papieren wie auch an Biografischem interessiert bin und mich in der »alten deutschen Schrift« auskenne, in der die Erinnerungen seines Urgroßvaters verfasst sind. Als ich den Text gelesen und in den Computer übertragen hatte, erschien mir Heinrich Hochmanns ungewöhnlicher Lebenslauf beinahe unglaublich, und ich zweifelte, ob er tatsächlich eigene Erlebnisse geschildert hat oder ob sie nicht eher phantasievoll erdacht waren. Ich wurde neugierig und wollte seine Angaben überprüfen.

In mehrfacher Hinsicht berührte mich seine Geschichte: Ich bin in Dresden geboren und aufgewachsen und habe nach dem Studium von Germanistik, Sozialkunde und nebenbei Geschichte Interesse an solch übergreifender Thematik gewonnen und Zugänge dafür gefunden. Freilich, mit Familienforschung hatte ich mich bisher nicht beschäftigt – jetzt wurde sie zum zusätzlichen Anreiz.

Bei meinen Recherchen wollte ich zunächst nur nach den genauen Namen und Daten seiner Familienangehörigen suchen, die er nur

ansatzweise, wenn überhaupt, erwähnt hat. Sie mussten in Dresdner, sächsischen und tschechischen Archiven zu finden sein.

Der Beginn einer Recherche ist wie der Eintritt in ein Labyrinth: Wege verzweigen sich, bieten überraschende Aus- und Einblicke, ein Ziel ist nicht zu sehen. Ich begann mit der Suche im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden. Gleich zu Anfang fand ich einen Heinrich Theodor Hochmann im Handelsregister als Firmeninhaber! Sollte es sich hierbei um den Verfasser dieser »Erinnerungen« handeln, und wenn ja, wie hätte der böhmische Strumpfwirker, spätere Porzellanmaler, eine solche Position erreichen können? Die Recherche wurde spannend. Auch sein Zellengenosse Rehn, den er als 1849er Revolutionär bezeichnet, war als historische Person im Staatsarchiv registriert. Und im Dresdner Stadtarchiv liegen zahlreiche Dokumente, mit deren Hilfe sich Hochmanns bruchstückhafte Informationen über seine Familie und Lebensverhältnisse ergänzen lassen. Seine Geschichte ist also keineswegs Fiktion!

Schwierigkeiten befürchtete ich bei der Spurensuche in Tschechien wegen fehlender Sprachkenntnisse. Auch war es oft nicht leicht, in unbekanntem Orten meine Ziele zu finden. Aber mir halfen immer wieder freundliche, entgegenkommende Menschen, selbst wenn sie nur wenige deutsche Worte kannten. In den tschechischen Archiven war alles einfacher als erwartet. Deutsch war damals in Böhmen offizielle Amtssprache und die alten Dokumente waren ohne größere Probleme lesbar, abgesehen von der häufig schwer zu entziffernden Kanzleischrift. Die meisten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Archiven sprechen sehr gut Deutsch und unterstützten mich in jeder Hinsicht!

Über die authentischen Namen und Daten in Hochmanns Bericht hinaus interessierten mich nach ersten Erfolgen mehr und mehr die sozialen und historischen Aspekte als Hintergrund dieser Familiengeschichte. Allerdings wollte und konnte ich keine explizit methodische Forschung leisten, denn die böhmische Geschichte ist ander-

weitig umfassend aufgearbeitet worden. Auch ließen sich in diesem Rahmen längst nicht alle der thematischen Bereiche, die Hochmanns Lebensgeschichte anspricht, grundlegend untersuchen und gleichwertig einbeziehen. In einer durchaus subjektiven Auswahl habe ich mich auf wesentliche Fakten und aussagekräftige Episoden konzentriert, bin aber auch einzelnen faszinierenden Themen nachgegangen und habe zufällig entdeckte, mitunter nur fragmentarische Funde mit einbezogen.

»Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen ...« – Goethes Worte möchte ich für meine Arbeit in Anspruch nehmen. Hochmanns Bericht und meine Nachforschungen sind aufschlussreich für unterschiedlichste Interessenten. Vor allem natürlich für Menschen, die engere Beziehungen zu Böhmen besitzen, vielleicht weil sie selbst oder ihre Vorfahren dort gelebt haben, und nicht zuletzt für Dresdner, die sich für historische Belange ihrer Stadt interessieren.

Inzwischen besteht auch in Tschechien zunehmendes Interesse an der böhmischen Vergangenheit und dem Leben der Deutschen in früheren Zeiten. Heinrich Hochmanns »Erinnerungen aus meinem viel- und wechselseitigen Lebensgang« können authentisch über einzelne Aspekte einer durchaus problematischen Lebenswirklichkeit für Teile der deutschen Bevölkerung im Böhmen des 19. Jahrhunderts informieren. So kann dieser Lebensbericht zum besseren Verständnis der immer noch nicht eindeutig beurteilten Geschichte beitragen. Kenntnis und Verständnis sind die besten Voraussetzungen, Vorurteile abzubauen, vergangene Verhältnisse zu akzeptieren und damit aktuelle Beziehungen zu festigen.

Noch einmal Goethe: »Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.« In diesem Sinne hoffe ich, dass auch Sie zufrieden das Buch aus der Hand legen und weiter empfehlen. Über Rückmeldungen und Anregungen würde ich mich freuen.

Marlies Sonnemann